



Die ersten Schritte

Über ambulante Krankeninstitute für mittellose Kinder entwickelten sich in Österreich aus privaten Initiativen die ersten Kinderspitäler. Die Überzeugung, dass es spezifische Kinder-Erkrankungen gibt, setzte sich erst Mitte des 19. Jahrhunderts durch. Eine spezifische Diagnostik und Behandlungen wie etwa für Diphtherie und Tuberkulose folgten Ende des 19. Jahrhunderts.

Manuela-C. Warscher

Die direkten Vorläufer der heutigen Kinderärzte waren Bader und Physici. Im 18. Jahrhundert versorgten sie in Waisenhäusern die äußeren (Bader) und inneren (Physici) Erkrankungen der Sechs- bis 14-Jährigen. Die häufigsten Diagnosen waren Scabies, Wanzen, Knoten am Hals, Mundfäule, fieberhafte Infekte und Enuresis nocturna. Die generelle Armut der unteren Bevölkerungsschichten, die fehlende Hygiene und auch die Vernachlässigung durch die Eltern begünstigten zudem den Ausbruch zahlreicher Krankheiten wie Cholera, Typhus, Keuchhusten oder Diphtherie mit teils epidemischen Verläufen. Die Folge: Im 19. Jahrhundert lag die kindliche Mortalität zwischen 47 und 64 Prozent. Ein Viertel bis zu einem Drittel der an Scharlach, Feuchtblattern und Masern erkrankten Kinder starb daran.

Kostenlose stationäre Behandlung

Kinderspezifischen Erkrankungen wurden nur zögerlich – über die Geburtshilfe und die Innere Medizin – wahrgenommen. Einer der ersten Wiener Kinderärzte, Joseph Jann Mastalier, errichtete 1787 mit Unterstützung von Kaiser Joseph II. eine Poliklinik für ärmere Schichten. Daraus entstand das Kinder-Krankeninstitut in der Wollzeile im ersten Wiener Bezirk. Kinder aus mittellosen und verarmten Bevölkerungsschichten der Vorstädte erhielten unentgeltlich medi-

zinische Behandlung und auch Arzneimittel. Mit Ausnahme des Pflegepersonals arbeiteten alle unentgeltlich.

Nach dem Tod von Mastalier übernahm der steirische Kinderarzt Leopold Anton Gölis die Leitung des Institutes, dem unter seiner Ägide das Öffentlichkeitsrecht zugesprochen wurde. Zudem war es die erste Krankenanstalt, in der öffentliche Pockenschutzimpfungen durchgeführt wurden. Diese Impfungen wurden in „Impf-Rapporten“ dokumentiert und jährlich ausgewiesen. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts setzte sich mit Johann Malfatti – er machte sich unter anderem als Leibarzt des Sohns von Napoleon Bonaparte einen Namen – die Überzeugung durch, dass es spezifische Kinder- und Erwachsenen-Erkrankungen gibt.

Die ersten Kinderspitäler wurden meist von Armen-Ärzten oder humanistisch eingestellten Ärzten betrieben und häufig privat subventioniert. Nach dem Ersten Weltkrieg änderte sich das private Mäzenatentum nach und nach zugunsten eines staatlichen Fürsorgesystems. Der ehemalige Militärarzt Leopold Wilhelm Mauthner errichtete mit dem Geld seiner Frau im Vormärz 1837 das Kinderspital Schottenfeld für „zwölf arme, kranke Kinder nicht jünger als 14 Tage und nicht älter als zwölf Jahre“. Dieses Kinderspital lag zunächst noch in der Kaiserstraße im siebenten Wiener Gemeindebezirk

Bild Seite 40: St. Josefs-Kinderspital im vierten Wiener Gemeindebezirk; Liegesaal um 1933

und wurde erst 1848 in den neunten Bezirk – seinen heutigen Standort – verlegt und auf Wunsch von Kaiserin Anna auch in St. Anna Kinderspital umbenannt.

Ein weiteres Spital folgte im vierten Wiener Gemeindebezirk. Der mit den widrigen sozialen Verhältnissen dieses Arbeiterbezirks vertraute Armen-Arzt Vinzenz Alexovits trieb die Gründung des St. Josef-Kinderspitals – unter anderem mit finanzieller Unterstützung seines Schwiegervaters – voran. Die Eröffnung des Zwölf-Betten-Spitals in der heutigen Koschitzkygasse fand im März 1842 statt. Das letzte der Wiener Kinderspitäler, das auf einen Philanthropen zurückgeht, ist das Gottfried von Peyer'sche Kinderspital. Der Domkapellmeister von St. Stephan verfügte testamentarisch den Bau des Spitals; allerdings wurde es erst nach dem Krieg seinem angedachten Zweck zugeführt.

Behandlung der Tuberkulose

Lange Zeit fehlten diagnostische und therapeutische Möglichkeiten für die 1882 vom deutschen Infektiologen Robert Koch entdeckten Tuberkulose-Erreger. So machte die „Wiener Krankheit“ auch in den 1920er Jahren etwa 15 Prozent aller Todesfälle aus. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts richteten Clemens von Pirquet und sein Assistent Béla Schick auf dem Dach des Wiener AKH eine Freiluftstation zur Behandlung von Kindern, die an Tuberkulose erkrankt waren, ein. Pirquet gelang mit der kutanen Tuberkulin-Probe erstmals die frühzeitige Diagnose bei Kindern – noch vor Auftreten der spezifischen Symptome. Damit war die Tuberkulosefürsorge möglich. Schick wiederum entwickelte eine ähnliche Methodik für Diphtherie – den nach ihm benannten Test. Die Eröffnung von Isolationsstationen (Boxenstationen) für kranke Kinder, die bereits einige Jahre zuvor der Pädiater Theodor Escherich einführte, auch in der Kinderklinik des AKH in den 1910er Jahren, stellte vorerst eine der bedeutsamsten Errungenschaften bei der (stationären) Behandlung der Infektionskrankheiten dar. ☉

Quellen: *St. Annen Kinder-Spital, Wien, 1856 Festschrift 50 Jahre ÖGJK, 2012*



St. Anna-Kinderspital im neunten Wiener Gemeindebezirk um 1896



Mautner Markhof'sches Kinderspital, Gesamtansicht 1910

Kinderheilkunde in Österreich

Mit Leopold Wilhelm Mauthner beginnt die österreichische Pädiatrie: Im Jahr 1851 erhielt er den ersten Lehrstuhl für Kinderheilkunde an einer deutschsprachigen Universität und initiierte vier Jahre später die Herausgabe einer österreichischen Zeitschrift für Kinderheilkunde. 1904 folgte die Gründung der Gesellschaft für Innere Medizin und Kinderheilkunde in Wien; jene der eigenständigen Gesellschaft für Kinderheilkunde 1927 in Wien. Bis zur Gründung der österreichischen Fachgesellschaft sollte es allerdings noch bis zum Jahr 1962 dauern. An der ersten Jahrestagung ein Jahr später nahmen 189 Ärzte teil. Thema: Dosierung und Nebenwirkungen von Arzneimitteln sowie Säuglingsenteritis.

Theodor Escherich und E. coli

In den Ausscheidungen von Neugeborenen nach ihrer ersten Milchaufnahme fand Theodor Escherich das Bacterium coli commune. Durch Untersuchung von Mekonium stellte er fest, dass der Darm zwischen der Geburt und der ersten Nahrungsaufnahme völlig keimfrei ist. Sobald der Säugling das erste Mal getrunken hat, besiedeln zahlreiche Keime – darunter die stäbchenförmigen E. coli – den Verdauungstrakt. Als Escherich 1894 zum ordentlichen Professor für Medizin berufen wurde, war der gebürtige Bayer erst der dritte Pädiater, der einen Lehrstuhl für Kinderheilkunde innehatte – unter anderem nach Wilhelm Mauthner in Wien im Jahr 1850. Wie Mauthner war auch Escherich Direktor des St. Anna-Kinderspitals. Escherich führte in der Kinderheilkunde zahlreiche Standards in der Hygiene und bei der Ernährung ein, errichtete Infektionsabteilungen, fand Wege zur Bekämpfung von kindlichem Mundsoor und setzte als einer der ersten Pädiater Gewichtskurven zur Beurteilung des kindlichen Wachstums ein. 1904 gründete er den Verein „Säuglingsschutz“ und warb unermüdlich für das Stillen. 53-jährig erlitt der Bakteriologe und Pädiater 1911 einen Insult und verstarb daran.